

Deckung ist nicht gleich Deckung. Eine Benjeshecke zeigt schnell Wirkung und ist günstig. Nachhaltigen Nutzen bringt sie aber nur, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt werden. Um sie zu optimieren, sollte man einige Punkte genau beachten



Foto: Manfred Danegger

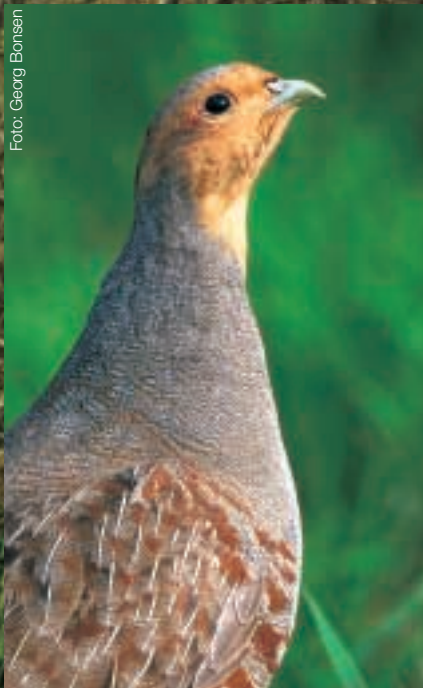


Foto: Georg Bontsen

Wer im Revier etwas für Hase und Rebhuhn tun will, der braucht ein geeignetes Biotop. Benjeshecken sind ein guter Weg, um die Revierstruktur zu verbessern. Aber nicht nur Niederwildarten, sondern unzählige anderen Lebewesen profitieren von ihr.



Foto: Helmut Pieper

Benjeshecke - aber richtig!



Foto: Hansgeorg Arndt



Fotos: Uwe Schläter



Foto: Heinz Hess

Klaus Schmidt

Genau vermag ich es nicht mehr zu sagen, es mag so 15 Jahre her sein, da saß ich eines Abends in einem völlig überfüllten Saal und lauschte mit Jägern und anderen Naturfreunden den Ausführungen von Herrmann Benjes. Die Benjeshecke war längst zu einem festen Begriff geworden und vielen Revieren sah man die damals brutalen Eingriffe der Flurbereinigung immer noch an. Nun galt es, unserer Kulturlandschaft die einstmaligen wesentlichen Elemente so gut es ging wieder zurück zu geben. Was wir da hörten, klang so einfach und genial, dass man einfach nicht anders konnte, als diese Idee nachzuahmen.

Durch das Reisig wurde die zunächst wichtige Sofortdeckung geschaffen. Anschließend sollten die Vögel mit unverdauten Samen in ihrem Kot dazu beitragen, dass sich bodenständige Heckensträucher von selbst einfinden. Im Schutz des Astgewirres sollten die Samen dann keimen, nachdem ihnen im Verdauungstrakt der Vögel die Keimhemmung genommen wurde.

Bei den Früchten der Beerensträucher funktioniert das aber nur, wenn Insektenfresser wie zum Beispiel Drosseln, Rotkehlchen, Grasmücken die Beeren mit den Samen fressen. Körnerfresser hingegen knacken in erster Linie den Kern und fressen den Inhalt und nur nebenbei das Fruchtfleisch. Ein Dompfaff oder Grünfink ist deshalb nicht in der Lage, die von ihm so gerne gefressene Vogelbeere weiter zu verbreiten.

Reisig und Astmaterial gibt es jedes Jahr und die Entsorgung war damals oft ein Problem, denn Kompostieranlagen waren noch wenig verbreitet.

Wenn sich dann noch irgendwo ein Geländestreifen fand, wurde schnell die Geburtsstunde für die „kleine Schwester des Waldes“ eingeläutet.

Benjeshecken schossen wie

Pilze aus dem Boden, und ich nahm mir vor, die weitere Entwicklung dieser Anlagen mit dem Fotoapparat zu begleiten. Auffallend war, dass die meisten dieser Reisigwälle als lineare Struktur angelegt wurden – meist entlang eines Weges – wodurch das Abladen der Äste sehr leicht möglich war.

Tatsächlich wurden diese Reisig- und Astwälle im Winter oft schon gleich wenige Tage nach der Neuanlage von Hasen aufgesucht, denn häufig waren wertvolle Prosshölzer wie zum Beispiel Obstbaumschnitt unter dem Material. Doch genauso oft spürte man den Fuchs, der diese Reisigwälle entlang schnürte, denn die Mäuse wussten auch sehr schnell diese Deckung zu schätzen.

Der Fuchs nutzt mit Vorliebe lineare Strukturen wie Wege, Bachläufe und eben auch Hecken. Dies ist jedem Jäger bekannt.

Ungerade Grenzlinien schaffen

Durch die lineare Struktur, die aufgrund der Dichte höchstens im Randbereich für den Hasen Deckung bot, war es für den Fuchs leicht möglich, diese Anlage effektiv zu bejagen. Morgens die eine, und abends die andere Seite und schon war es um den Junghasen geschehen, falls eine Häsin tatsächlich dort gesetzt haben sollte.

Durch den dichten Grasfilz haben durch den Vogelkot eingebrachte Samen keine Möglichkeit zu keimen, da die Lichtverhältnisse für die Keimlinge alles andere als ausreichend sind. Eine Ausnahme würden allenfalls Benjeshecken bilden, die auf sandigen Rohböden angelegt werden.

Ich machte mir deshalb Gedanken, diese gute Idee von Herrmann Benjes praxisgerecht weiter zu entwickeln.

Fortbestand dieser Flächen als Kräuterapotheke für das Wild.

Nur wenn die Fläche so breit ist, dass die Reisigwälle in unterschiedlicher Anordnung, Form und Richtung angelegt werden, erzielt man die gewünschte Verlängerung der Grenzlinien in Verbindung mit dem oft für das Wild so wichtigen Windschutz.

In extrem grenzlinienreichen Strukturen hat es der Fuchs schwerer, die nutzbaren Bereiche zu kontrollieren. Außerdem ist die Hecke bei jedem Wind für das Wild nutzbar.

Wenn die Benjeshecke für das Niederwild nutzbar sein soll, dann muss sie auch passierbar sein. Ein Reisigwall, der jedes Jahr dichter zusammensackt erfüllt diese Aufgabe nicht. Durch die Verrottung der Zweige und den dadurch entstehenden Stickstoff wachsen außerdem oft nur Brennnesseln und das Ansamen von Heckensträuchern bleibt nur ein Wunschgedanke.



Schon im ersten Winter zeigte sich, dass die Äste durch Gräser richtig verfilzt waren. Die auf den ersten Blick gute Deckung hatte aber zwei gravierende Schwachstellen: Der Haufen hatte sich so stark verfilzt, dass ein Hase oder Rebhuhn nur nach Einsatz einer Motorsäge darin Schutz finden könnte. Allenfalls Mäuse oder die eine oder andere Vogelart fanden einen Nistplatz.

Der Beginn einer neuen Benjeshecke.

Für die Lösung dieser Probleme bieten sich folgende Möglichkeiten an: Steht nur ein schmaler Streifen für einen Reisigwall zur Verfügung, dann sollte man auf diese Fläche verzichten. Sie eignet sich besser als Altgrasstreifen oder man sichert durch regelmäßiges Mähen den

Es genügt nicht, einfach nur einen Reisighaufen aufzuschichten. Vielmehr kann man durch gezieltes Aufsetzen mit sofortiger Wirkung eine funktionsfähige Deckung schaffen. Wichtig ist, dass das Innere des Reisighaufens hohl bleibt. Das Zusammensacken verzögert sich erheblich, wenn die Äste nicht waagrecht gelegt sondern senkrecht gestellt werden. Selbstverständlich



Nachdem die Hecke zusammengesackt ist, greift die Sukzession. Krautige Pflanzen samen sich an, Sträucher und Bäume schlagen aus. Diese muss man aber zurückschneiden.

oder zeltförmige Anlagen, aber immer innen hohl! Das Reisig wird wie ein Dach darübergerlegt oder rundum gestellt. Besonders Kindern macht es oft Spaß, solche Gebilde zu bauen und es schadet auch nichts, wenn mal der eine oder andere Ast angenagelt wird, um einen besseren Halt zu erreichen. Nichts ist lästiger, als wenn beim nächsten Sturm die Äste auf dem angrenzenden Acker liegen.

Die wichtigste Pflanze für eine Benjeshecke ist die Brombeere. Oft kommt sie schon an Ort und Stelle vor, dann ist das Reisigerüst bereits im nächsten Jahr völlig eingewuchert. Andernfalls pflanzt man bei der Neuanlage gleich einige Schößlinge mit ein.



Fotos: Klaus Schmidt

Besser als keine Hecke, aber: möglichst versuchen, abseits von Wegen neue Hecken zu errichten.

braucht man dazu ein Stützgerüst, entweder Fichtenpfähle die nicht so schnell verrotten oder Weidenfähle, die zusätzlich austreiben. Nur wenn sehr grobstängiges Material zur Verfügung steht, kann auf ein Stützgerüst verzichtet werden. Die Mitarbeiter der

Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt hatten auch schnell einen Namen für unsere Reisiggebilde: „Schönbrunner Hasenhäuschen!“

Hohl ist nicht „hohl“

Der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Man kann schüttenähnliche Gerüste bauen,

Gerade rankende Arten ergeben beste Deckung, wenn sie ein Stützgerüst haben.

Einzelne Reisighaufen in der freien Feldflur werden zwar in der Nacht immer wieder vom Fuchs angelaufen, aber tagsüber bieten sie dem Hasen gute Deckung und Rebhühner übernachteten sowieso nur auf der Freifläche, wo sie nach allen Seiten blitzartig abstreichen können. Dafür bieten die Haufen

am Tag für Hühner einen wichtigen Schutz vor Greifvögeln. Wir haben unser ganzes Revier mit derartigen „Fluchtburgen“ gerade für Fasan und Rebhuhn ausgestattet. Der Grasfilz wird durch die Äste auch nach dem ersten Nassschnee hoch gehalten. Diese Deckung „verschluckt“ das verfolgte Huhn sofort.

Bis eine Hecke dieselbe Deckungsfunktion erfüllt, wie diese mit Gras durchwachsenen Reisigdeckungen, werden Jahre vergehen. Wir haben Hecken im Revier, die mittlerweile zehn Jahre alt sind. Keine dieser Flächen kann hinsichtlich der Deckungsfunktion mit den Reisighaufen konkurrieren.

Derartige Anlagen sind vor allem für Reviere interessant, die regelmäßig Schnee haben. Dann werden Altgrasbestände, die eine wichtige Deckung darstellen, völlig zusammen gedrückt und nur noch Mäuse finden dort Schutz. Durch das Reisigerüst mit eingewachsenem Altgras entstehen schneesichere Strukturen im Feld, die ihresgleichen suchen.

Man sollte sich allerdings von dem Gedanken verabschieden, dass durch den Vogelkot anstelle der Reisighaufen einmal eine dichte, bunte Hecke entsteht. Eine Ansammlung wird zumindest kurzfristig nicht erfolgen oder sich nur auf Ausnahmefälle beschränken. Selbst ein Reisighaufen, der wie beschrieben aufgesetzt wurde, hält nicht ewig und bricht schließlich zusammen.

Aus diesem Grund sind Beipflanzungen von Heckensträuchern sinnvoll, die jedoch in diesem Astgewirr meist gut vor dem Verbiss durch Schalenwild geschützt sind, so dass man sich die Einzäunung ersparen kann.

Gerade Revierinhaber, die nicht erst eine Pachtperiode warten wollen, bis eine Heckenneuanpflanzung ihren Zweck erfüllt, haben mit diesem weiterentwickelten System der Benjeshecke ein wichtiges Instrument für die sehr zeitnahe Schaffung einer guten, niederwildtauglichen Deckung. 